

Abendmahlsgemeinschaft, das von der katholischen Seite als verletzend empfunden werden muß, wenn sie das Gefühl hat, hier werde das Abendmahl als ökumenisches Druckmittel benutzt, zumal wenn solche Maximalforderung durch keine geistliche ökumenische Erfahrung miteinander gedeckt ist. Aber ob die konfessionsverschiedenen Paare und Familien, die Kommuniongemeinschaft verlangen und praktizieren, damit nicht doch Zentraleres verbinden als „die evangelischen Anschauungen über Abendmahl, Amt und kirchliche Einheit via facti durchzusetzen“? Im übrigen betreibt auch die Rede vom „Stachel“ der Trennung am Altar, der zu vertieftem Bemühen um die Einheit anspornen, ungewollt eine Instrumentalisierung der Kommuniongemeinschaft, sofern ihre Verweigerung Druck hinsichtlich der Übernahme des katholischen Verständnisses vom apostolischen Glauben erzeugen soll.

Walter Schöpsdau

*Hans Heinz*, *Leben aus der Zukunft. Wende der Zeit – Wandlung der Welt.* Saatkorn-Verlag, Hamburg 1989. 271 Seiten. Pappbd. DM 36,-.

Der Verfasser ist Leiter der Theologischen Abteilung des Seminars Marienhöhe der Siebenten-Tags-Adventisten in Darmstadt. Von daher ist das Buch für die konfessionskundlich Interessierten von höchstem Interesse. Bietet es doch eine Verbindung zwischen einer stark eschatologisch-endzeitlichen Geschichts- und Zeitdeutung (wobei „verbotene Spekulationen“ ausdrücklich verworfen werden, S. 83) und der Darstellung adventistischer Grundüberzeugungen und stellt so etwas wie eine Synthese zwischen biblischer Weltanschauung und adventistischer Dogmatik dar.

Die Grundeinstellung des Verfassers ist die eines evangelikal-biblischen und unterscheidet sich darin kaum von ähnlich denkenden evangelischen landes- oder freikirchlichen Theologen. Ausgehend vom Menschen in der Krise der Gegenwart samt seinen Ängsten und Hoffnungen verweist Heinz auf das Christusgeschehen, das im persönlichen Glauben angeeignet und in der Nachfolge innerhalb der Christus-Gemeinde gelebt werden muß und das seine Erfüllung in der neuen Welt findet, die Christus durch seine Wiederkunft schaffen wird. Auffallend ist die große Belesenheit des Verfassers, nicht nur was theologische, sondern auch was säkulare Literatur angeht.

Daneben steht der Bezug zur adventistischen Lehre, genauer gesagt zu der „Adventisten vom Siebenten Tage“. Denn „adventistisch“ ist – und das mag überraschen – zunächst keine Konfessionsbezeichnung, sondern bezieht sich auf alle Christen, die auf den wiederkommenden Herrn warten. Natürlich kommt es dabei zu Abgrenzungen gegenüber anderen Kirchen, besonders zu solchen von stark sakramentalem und volksgemeinschaftlichem Gepräge. Aber dies geschieht ohne verletzende Polemik; „innerkirchliche“ Evangelikale sind da oft weit weniger zimperlich. Grundlegend für die adventistische Frömmigkeit sind Glauben an Christus und Gehorsam gegen Gottes Gebote (S. 242). Von daher verbietet es sich, sie vereinfachend des Legalismus zu zeihen. Die Schriften der Lehrer der Adventgemeinde – unter ihnen natürlich Allan White – spielen zwar eine wichtige Rolle, sind aber deutlich der biblischen Offenbarung nachgeordnet. Nachhaltig betont wird die Weltverantwortung der Christen (S. 84 u. a.), und auch von der „ökumenischen Aufgabe“ des gemein-

samen Zeugnisses aller Christen ist die Rede (S. 245).

Insgesamt ein gut lesbares und für das Verständnis der Siebenten-Tags-Adventisten äußerst hilfreiches Buch.

Wolfgang Müller

*Hē Panhagia tou Kastrou*, hrsg. von der Metropole von Leros und Kalymnos, Athen 1989, Großformat, 462 Seiten.

Die Insel Leros im Norden des Dodekanes diene mit ihrer tief eingeschnittenen Bucht von Lakki den Italienern im Zweiten Weltkrieg zum Marinestützpunkt. Hier standen 35 000 Mann. Militärisch nicht unwichtig war dabei das byzantinische Kastell, das Venezianer und Türken weiter ausgebaut hatten, in dessen Mitte ein Heiligtum der griechischen Orthodoxie liegt: Die Kirche der Panhagia, die eine Marienikone beherbergt, die in der Zeit des Bildersturms des frühen 8. Jhs. hierher gekommen sein soll und die man der Hand des Evangelisten Lukas zuschrieb. Als im Verlauf des Zweiten Weltkriegs der Faschismus zusammenbrach und damit die Insel Leros aus der für die deutsche Front wichtigen Funktion ausschied, bombardierte die deutsche Luftwaffe das Kastell. Die Kirche der Panhagia wurde zerstört.

Metropolit Nektarios von Leros, ein von der Spiritualität des Heiligen Amphilochios Makris inspirierter Mann, der seit 1983 die Insel geistlich leitet, setzte alles daran, die Kirche der Panhagia wieder herzustellen, die in den vergangenen Jahrhunderten Wallfahrtsziel der Gläubigen aus Kleinasien und den griechischen Inseln gewesen war. Er fand dabei ökumenische Unterstützung. Auch die EKD hat gleichsam als Sühnung des im Zweiten Weltkrieg verursachten Schadens finanziell beige-

steuert. Nun ist es Archäologen und Kunsthistorikern gelungen, die Kostbarkeiten der Panhagia in einem hervorragend illuminierten Band darzubieten. Byzantinische Ikonen, die in anderen Kirchen von Leros bewahrt sind, wurden einbezogen. Der Ökumenische Patriarch Dimitrios versah das Prachtwerk mit einem Vorwort. 13 Autoren, jeweils Kenner ihres Spezialgebiets, haben sich die Aufgabe geteilt. Unter ihnen kennt man in Deutschland am besten Prof. E. Konstantinidis von der Universität Athen, der die Erhebung des traditionellen Bischofsstuhls von Leros in den Rang einer Metropole vor rund 100 Jahren zum Thema wählte, und den Patristiker Zisis in Thessaloniki, der die Panhagia im Licht der Ikonentheologie des VII. Ökumenischen Konzils interpretiert.

Metropolit Nektarios endet den Reigen mit einem Beitrag, der „Schönheit“ als theologische Kategorie dartut. Selbst wer dem griechischen Text hilflos gegenübersteht, wird durch die englischen Kurzfassungen und die über 80 meist farbigen Bildwiedergaben Verständnis für die Sache gewinnen.

Man muß kritisch anmerken, daß vieles in dies Werk hineingenommen ist, was keine unmittelbare Beziehung zur Örtlichkeit hat und was man ebenso gut schon anderswo und ohne solch aufwendige Aufmachung hat lesen können. Weder die katholischen noch die evangelischen Leser werden mit den Seitenhieben Zisis über ihr mangelndes Verhältnis zu den Bildern einverstanden sein.

Zu den Druckkosten hat die Hannoversche Landeskirche entscheidend beigetragen. Nun sollten auch deutsche Leser nach diesem Werk greifen: die wissenschaftlich Interessierten, denen die genauen Indexe helfen, und die Sommertouristen zum Dodekanes, die nichts Vergleichbares finden können.

Friedrich Heyer